Proletarier! Wer wählt, unterstützt den Klassenfeind!

Wer sich zum Parlamentarismus bekennt, ist gegen die proletarische Revolution, gegen die revolutionären Räte!

die Profitwirtschaft eben erfordert. Mehr arbeiten, weniger essen! Gerade umgekehrt ist es betreffs des Wählens. Wer als Arbeiter nicht wählt, wer bewußt nicht wählt auf Grund seiner Erfahrungen, die er seit 1914 nur gesammelt hat, erkennt dieses System nicht mehr an und ist bei gegebener Situation leicht für das revolutionäre Rätesystem, für die proletarische Revolution gewonnen. Wer aber immer wieder wählt, ist ein Schaf, ein mittrottendes Herdenvieh ohne eigenes, kritisches Denken. Ist Masse, so wie sie alle parlamentarischen Strauchdiebe von den völkischen Idioten bis zu den Parlaments-Kommunisten gebrauchen. Die Aufgabe unserer Genossen in den Betrieben ist es, die Wahlmüdigkeit der ehemals tüchtigen Proletarier durch unermüdliche Propaganda zum bewußten Antiparlamentarismus zu machen, der sich in der Stärkung der antiparlamentarischen und antigewerkschaftlichen Organisationen ausdrückt, nämlich im Anwachsen der KAPD. und AAU.

Ausführungsbestimmungen

zur Uebernahme der Macht.

Keine Angst, verehrte Zensurbehörde! — Es handelt sich ja hier nicht um die Diktatur des Proletariats, die meuchlings eingeführt werden soll! — Sie brauchen keine Furcht zu haben, daß Sie morgen aufwachen und man Ihnen mitteilt, man müsse Sie mit dem Ausdruck aufrichtigsten Bedauerns doch an die nächste Laterne hängen.

Nein! Wir wissen, daß wir nicht das Recht zu so schöner Offenherzigkeit haben. Daß in der deutschen Republik nur die deutsch-nationale Reaktion das Recht hat, derartige Ausführungsbestimmungen schon vor dem Termin zu publizieren. — Von diesem Recht macht die „D. A. Z." denn auch in einem „Revolutionsstreit" überschriebenen Leitartikel Gebrauch.

Der Artikel mißt — bei dem Format der „DAZ."! — fast 2½ Spalten und enthält 2½ Gedanken. 1. Revolutionen entstehen nicht aus der Tatkraft des Volkes, sondern aus der Schwäche der Regierungen. 2. Die „Drahtzieher" der revolutionären Bewegungen sind zumeist Lumpen oder Narren — der kleine Rest sind Streber. 2½. Edelmenschen produziert nur die zurzeit herrschende Klasse. — So! —

Es scheint immerhin, daß man der eigenen Kurage in den Reihen der Deutschnationalen nicht ganz traut, wenn man 2½ Spalten Geistesschmalz verbraucht, um die Uebernahme der Macht durch eine Regierung nahe zu legen. Und das laute Geschrei von der eigenen Energie erinnert ein wenig an das Verfahren der Kinder, die im dunklen Wald laut singen: „Wir fürchten nicht den schwarzen Mann!" — Es wird gepredigt: „Auch das besonnenste Volk ist hilflos, wenn es führerlos gelassen wird. Jede Revolution beginnt nämlich von oben. Sie besteht in nichts anderem, als in einer Willenslähmung der Regierung." —

Darüber zu debattieren, mag manchem Arbeiter sonderbar vorkommen. Diese Erklärung hat ja eine verdammte Aehnlichkeit mit der Ansicht Onkel Brösigs, daß die Armut von der Poverteh herstammt. — Aber weil durch die nationalistische Agitation derartige Argumente bis weit in die Arbeiterschaft hineindringen, sei hier kurz entwickelt: Die Regierungsform ist der Ausdruck der jeweils im Staate bestehenden wirtschaftlichen Machtverhältnisse. Aendert sich dieser Boden, aus dem die Regierung entsprossen ist, so verliert sie die Kraft, wie eine Pflanze, die auf einem ihren Lebensbedingungen nicht angepaßten Boden geplanzt ist. Sie muß sich anpassen oder sie geht, wenn das nicht mehr möglich ist, ein. Die Herrschaft der vielen kleinen Fürsten und Herren im Mittelalter fand bei der aufkommenden Macht der Städte seine Ablösung in der Zeit der Herrschaft weniger, immer noch absoluter Fürsten. Dieser Prozeß schritt mit der wirtschaftlichen Entwicklung fort. Das aufkommende Kapital verlangte schließlich nach einer Beteiligung an der Regierung, die die von den steuerlichen Leistungen des Kapitals abhängige Regierung nicht mehr zu verweigern wagte — was die eine Regierung nicht tat, hätte die andere gegeben — daher rührte die „Schwäche" der Regierung. Und so ist es bei allen Revolutionen: Die Regierung erkennt die Schwäche ihrer Position meist früher, als der Gegner. So lange es geht, sucht sie sich durch Kompromisse zu retten. Von ihr in diesem Stadium Kraft zu verlangen, hieße erwarten, daß ein dürrer Zaunstecken neues Reis treibt. Die Regierung hat Kraft ihrer Position bessere Möglichkeit, die beiderseitigen Kräfte zu vergleichen — ihrem Gegner fehlen viele dieser Möglichkeiten. Das ist eine der Ursachen, aus denen heraus sich Revolutionen über den Zeitpunkt ihrer eigentlichen Fälligkeit hinaus verzögern. — Eine Regierung, die in diesem Stadium noch „rücksichtslos vorgehen" würde, gleicht einem verzweifelten Pokerspieler, der durch Bluffen den Gegner hereinlegen möchte. Das kann bei einem Spiel gelingen — auf einen neuen Bluff aber fällt derselbe Partner nicht mehr herein.

Nur zu der Aeußerung über „das kleine Häuflein der Revolutionsmacher", das im Verhältnis zum großen deutschen Volke so viel Narren und Schwindler enthielt.

Ein Gegenvergleich sei gestattet. Im Verhältnis zum preußischen Volke ist das Häuflein der preußischen Hohenzollernkönige noch viel kleiner. Ziehen wir die Bilanz: Es sind neun (9) Mann. Davon war der erste ein Narr, der durch seine Verschwendung die Staatskassen ruinierte, der zweite ein tüchtiger Korporal, der dritte (Friedr. II.) war nicht das Genie, das die Hohenzollernlegende aus ihm gemacht hat — er war ein Kind seiner Zeit und ein durchschnittsgescheiter Kopf: die Schranken seiner Geschicklichkeit setzte seine Zeit, und er durchbrach sie nirgends. Dann kam der dicke Wilhelm, ein beschränkter Kopf, ein gespenstерfürchtiger Narr — ein Fresser und Säufer von Gottes Gnaden. Sein Sohn war trocken und beschränkt. Der sechste war ein Narr, dessen Narrheit sogar eine Regentschaft nötig machte — bei dem sich Naturveranlagung und Alkohol gegenseitig unterstützten. Der siebente war bescheiden, aber kein Geistesblitz, der achte hat kaum regiert — und darüber, daß Wilhelm II. eine pathologische Persönlichkeit ist, sind sich jetzt auch prinzipielle Monarchisten einig. — Neun Könige und 4 Narren darunter! Und die Hohenzollern sind keine Ausnahme — bei den Wittelsbachern sieht die Bilanz nicht anders aus. —

Wenn man dem gegenüber bedenkt, daß diese Menschen in glatter Reihenfolge zu ihrem „Herrscheramt kamen, während eine Revolution eruptiv alle Elemente des Volkes aufwühlt, so sieht die Bilanz der Revolution äußerst günstig aus. Man vergleiche das Zahlenverhältnis der „Edelsten der Edlen", die sich als Narren erwiesen. —

Die Heilsporne der Rechtspresse sollten endlich begreifen: Die Zeit der Diktatur ist vorbei. Zu retten ist das Kapital nur durch eine zweckentsprechend zurechtgeschnittene Demokratie, um die heute keine „Führerpersönlichkeit" herumkommt. Wie diese „Demokratie" auszusehen hat, wurde von der D. A. Z. schon einleuchtend dargelegt.

Die wurmstichige Stütze der „ärmsten" Republik

Blitzlichtartig wurden wieder mal in dem Fürstenwalder Mißhandlungsprozeß die Zustände in der Schupo, der Schutzgarde der demokratischen Republik beleuchtet. Auch all die wilhelminischen Methoden sind dort wieder voll in Erscheinung getreten, sogar das bekannte: „Hinlegen! Spucknapf aussaufen!" hat seine Nachahmung gefunden. Bekanntlich sind die beiden grünen Bestien, diese entmenschten, sadistischen Wicher in Menschengestalt aus der berüchtigten Hundertschaft z. b. V. deren Kaserne in Charlottenburg in der Schloßstraße lag oder vielleicht noch liegt, woselbst ein ehemaliger kaiserlich, preußischer Unteroffizier dieses Spucknapfsaufen an einem Rekruten der Elisabether ausprobierte.

Ob nun die gleichen räumlichen Verhältnisse in Charlottenburg die Donke und Claus der Hundertschaft zur besonderen Verwendung dazu anregte, den Kot und Urin mit dem Jackett aufwischen zu lassen oder ob die betreffenden Schüler des damaligen Unteroffiziers der Elisabether waren, wissen wir nicht. Doch sei es, wie es sei. Damals waren Sozialdemokraten die Anpranger dieses Systems. Noske, der Eintstand der deutschen Revolution, war Redner zum Militäretat im Reichstag. Wolfgang Heine war damals Verteidiger der Kupferschen Kohlenarbeiter gegen polizeiliche Willkür. Heute ist er Verteidiger dieser entmenschten Kreaturen. Er rühmt sich in kleinbürgerlichem Zynismus noch damit durch folgende Worte in der Sitzung am Freitag, den 21. November in Fürstenwalde:

„Ich bin persönlich angezapft worden und muß deshalb erklären: ich habe keinen Augenblick verhehlt, daß ich auf Wunsch des Herrn Polizeipräsidenten die Mitverteidigung übernommen habe. Dieser Wunsch ist mit motiviert worden damit, daß ich die Verhältnisse in der Schupo genau kenne. Ich bin doch darinnen, der als Minister des Innern die Schutzpolizei gegründet hat, und ich weiß, in welchem Sinne sie aufgebaut und in welchem Geiste sie weitergeführt wird. Darum ist es für meinen Auftraggeber, den Herrn Polizeipräsidenten, wichtig, daß ich an der Verteidigung mitwirkte, weil ich in gewissen Zusammenhängen tiefer hineinblicken kann."

Dieser „Sozialist" Wolfgang Heine ist zugleich auch Beisitzer am Staatsgerichtshof in Leipzig zum Schutze der Republik, der durch seinen Justizterror an Proletarier weitberüchtigt geworden ist. Durch Veröffentlichungen etlicher „Unstimmigkeiten" bei der Schupo, kann nun jeder Proletarier auch etwas tiefer in die Zusammenhänge blicken und sich sein Urteil über diese Stütze der Bourgeoisie und dadurch auch über diese selbst sowie über die kleinbürgerlichen Kanaillen, die Sozialdemokratie, bilden. Greifen wir etliche Dinge aus den letzten Monaten heraus. Da sind erst mal die Selbstmorde. Während 1919 und 1920 und auch noch 1921, als man die Proletariermörder ganz dringend brauchte, dieselben leidlich besoldete, hat man sie jetzt auch auf schmale Kost gesetzt und Prämien (Geldprämien) sind ein begehrter Artikel. Deutlich beweist dies eine Eingabe des „sozialdemokratischen" Berliner Polizeipräsidenten Richter in den Akten betreffs des angeklagten grünen Sadisten Donke mit folgendem Wortlaut:

„Es ist anzunehmen, daß die ihm vorgeworfenen Körperverletzungen durch das instinktive Gefühl des Sich-Wehrenmüssens entstanden sind. Er erhielt vom Herrn Minister des Innern für sein umsichtiges und tapferes Verhalten eine besondere Geldzuwendung."

Während diejenigen, ohne Geldzuwendungen, oft einen anderen Ausweg suchen, was aus folgendem zu entnehmen ist:

„In der Kaserne der Schutzpolizei Berlin, Boucheströße, erschoß sich der Polizeiwachtmeister Eugen S., Motiv unbekannt.

In Berlin-Steglitz, Karststraße, vergiftete sich der Polizeioberwachtmeister Karl Möhrke durch Gas.

Am 29. Oktober erschoß sich in der Motzstraße, Berlin, der Polizeiwachtmeister Richard Schmidt zusammen mit seiner Frau.

Von der Inspektion Berlin-Treptow erschoß sich der Polizeiwachtmeister Sommer.

Am 9. Oktober erschoß sich der Kriminalassistent Eduard St. auf dem Markus-Friedhof in Berlin.

Ende Oktober wurde der Hauptwachtmeister Georg Weinig aus dem Landwehrkanal als Leiche gezogen.

Am 4. Oktober erschoß sich der Polizeioberwachtmeister Werner II der Wrangel-Kaserne, Berlin, weil er seine Frau und fünf Kinder nicht mehr ernähren konnte.

Anfang Oktober vergiftete sich der Polizeiwachtmeister Larsen aus Kiel mit seiner Familie. Gründe: wirtschaftliche Not.

Am 15. August erschoß sich der Polizeiwachtmeister Keller in Flensburg aus wirtschaftlicher Not.

Dazu kommen die zahllosen Selbstmordversuche.

Polizeiwachtmeister Wünschow von der Inspektion Kreuzberg, Berlin, versuchte sich mit einem jungen Mädchen zu vergiften.

Polizeiwachtmeister Düsing vom Revier der Polizeigruppe Ost schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

In Frankfurt a. O. haben in kurzer Zeit fünf Polizeibeamte Selbstmordversuche unternommen.

Der Verband Preußischer Polizeibeamter erklärt in einer Eingabe an den Preußischen Landtag, daß im Jahre 1923 in der preußischen Schutzpolizei 30 Selbstmorde zu verzeichnen sind, die auf wirtschaftliche Not und auf schlechte Behandlung zurückzuführen sind.

Dazu kommt, daß allein in einer Berliner Inspektion durch den Beamtenausschuß festgestellt wurde, daß im Laufe eines Monats 20 Desertationen vorkamen."

Ein anderer Teil Schupo sucht Abwechselung in anderen Dingen, die der „Sozialist" Wolfgang Heine als Rechtsanwalt besonders klar sehen muß und sieht, eben als Gründer dieser Schupo. Wir geben etliche Proben folgend wieder:

Anfang November wurde in Magdeburg der Polizeiwachtmeister Gerster wegen Zuhälterei, Körperverletzung, Erpressung und Anstiftung zum Meineid zu 1 Jahr, 1 Monat Zuchthaus verurteilt. Nach der Urteilsverkündung schoß er zwei Gerichtsbeamte über den Haufen.

Im November wurde der Polizeiwachtmeister Niemann, Berlin, wegen Körperverletzung zu 110 Mark Geldstrafe verurteilt. Im gleichen Monat der Kriminalassistent Löffler wegen Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis.

Im Oktober wurde der Schupowachtmeister Gehrt angeklagt des Lustmords an einer Prostituierten.

Der Polizeiwachtmeister Vorpahl wurde wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Polizeiwachtmeister Friedrich Wolser und der Polizeiwachtmeister Gunda wurden wegen Mißhandlung einer Frau zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Polizeiwachtmeister Neumann wurde wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Kriminalassistent Dutschke überfiel einen Mann mit dem Ausruf: „Hände hoch! Brieftasche raus und Uhr her!" dann schoß er ihn über den Haufen. 6 Monate Gefängnis.

Der Polizeisekretär Kreitmeyer, Bernburg bei Naumburg, bekam wegen amtlicher Unterschlagung 1 Jahr Zuchthaus.

Dazu kommt der „harmlose Fall" Haarmann, der im Dienste der Ordnungspolizei stand.

Die kolossalen Schweinereien im Fundbüro des Berliner Polizeipräsidiums wurden kaum bekannt, da wurden sie schon überboten durch die Aufdeckung des unglaublichen Korruptionssumpfes bei der Fremdenpolizei und in der Abteilung IA. Wie groß dieser zum Himmel stinkende Sumpf ist, läßt sich im Moment noch gar nicht übersehen. Der Fall Bartels war natürlich nur ein „Einzelfall"; aber heut kommt an jedem Tag ein neuer Fall dazu, ein Beamter nach dem andern wird in diese Korruptionsaffäre verwickelt. Heute ist der Kriminalassistent Rothe verhaftet, und schon meldet die Presse, daß dieser, bevor er nach Berlin kam, als Devisenschieber in Oberschlesien entlarvt wurde.

Jeder weitere Kommentar würde nur noch abschwächend wirken. Doch dies alles kommt mit auf die Parole: Der Sozialismus marschiert!

Die arbeiterfreundliche Bourgeoisie.

Noch ein französisches Urteil.

Einen Tag nach dem Urteil gegen den General von Nathusius wurde vom französischen Kriegsgericht in Landau noch ein Urteil gegen Deutsche gefällt. Diesmal gegen zwei Arbeiter, die an einer Schlägerei teilgenommen haben, bei der ein französischer Soldat durch Messerstiche tötlich verwundet wurde. Der Arbeiter Alexander Oeffler, genannt Bökn, wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und der Arbeiter Adam Schröder aus Ludwigshafen zu 5 Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die französische Bourgeoisie hat nicht mehr nötig, Proletarier zu belohnen und ihre Direktoren zu verurteilen, um die Arbeiter zu ködern. Die Proletarier sind niedergeworfen durch die Helfer des internationalen Kapitals, durch ihre eigenen Gewerkschaften. Die französische Justiz weiß, daß das Proletariat sich machtlos wähnt, weil es kuscht.

Nun denke zurück an die nationalistische Furie während der Ruhrbesetzung, als ein einziger Ring von den Völkischen bis zur KPD. in „französischer Schmach" machte, und man wird begreifen, wieso deutsche Proletarier mit dem Messer auf französische Klassengenossen losgingen. Wir brauchen hier gar nicht den Krieg als „Stahlbad" und Lehrmeister anerkennen.

Bei diesem Urteil interessiert das Proletariat etwas anders. Dieselbe Presse, die für Nathusius wochenlang ganze Spalten und Seiten verwendete, erwähnt das Landauer Urteil mit wenigen Zeilen. Und auch hier nur als Mittel zum Zweck, um die Proletarier vor ihren Wahlkarren zu spannen. Um aber gerecht zu sein, muß erwähnt werden, daß diese Notiz durch die ganze Presse geht. Auch die Blätter bringen es, die die Fürstenwalder Bestialitäten an Proletariern übersahen, oder sie noch als „kommunistische Arbeiter" ausschlachteten.

Blutiger Terror in Estland.

WTB. Meldung aus Reval vom 2. Dezember. **20 Aufständische sind von den Feldgerichten zum Tode verurteilt und erschossen worden. Nach einem heute morgen ausgegebenen amtlichen Bericht betrugen die Verluste der Regierungstruppen 11 Tote.**

Wir kommen auf den Terror der estländischen Bourgeoisie noch zurück.

Mitteilungen

GROSS-BERLIN.

Achtung! Hauptausschuß der Partei! Reichsausschuß der Union! Arbeitsausschüsse der Partei und Union! Am Freitag, den 5. Dezember abends 7 Uhr wichtige kombinierte Sitzung in der Schule Gipsstraße.

Verantwortl. Red. u. Herausgeber: Curt Helbig, Düsseldorf.
Druck: Willy Iszdonat, Berlin SO. 17, Lange Straße 79.

Abonnements-Annahme-Stellen für die KAZ. in Groß-Berlin:

Norden: Fr. Malz, Fehrbelliner Straße 28, Hof III.
„ Szomoru, Moabit, Berlichingen-Straße 10.
„ B. Goscinski, Norweger Straße 40, Laden.
Osten: K. Herbold, Lichtenberg, Thürschmidtstraße.
„ Buchhandlung für Arbeiterliteratur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.
Süden: A. Fischer, Neukölln, Zieten-Straße 71.
„ Karl Voigt, SO, Grünauer Straße 7.
„ Georg Otto, Tempelhof, Friedrich-Franz-Straße 17.
Südwesten: Tuschling, Möckernstraße 112.
Centrum: J. Schurl, Brückenstraße 6.
Adlershof: Max Sommer, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Straße 43.
Bohnsdorf: Herm. Pohl, Apollo-Straße 16.
Charlottenburg: H. Kues, Wallstraße 23.
Cöpenick: W. Heiland, Schönerlinder Straße 9.
Grünau: Karl Plötzer, Cöpenicker Straße 92.
Karlshorst: Klumpp, Dönhofstraße 28, Gth.
Königswusterhausen: Kühnel, Luckenwalder Straße 39.
Nowawes: Hermann Weiß, Augststraße 39.
Pankow: Hans Lippe, Damerow-Straße 45.
Rosenthal: Th. Jähnchen, Edelweißstraße 36 II.
Schöneberg: Hugo Otto, Hauptstraße 14.
Wollenssee: E. Schulze, Max-Steinke-Straße 43.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung"

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

per Post — frei Haus

Name .....

Ort .....

Straße ..... Nr. .....

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an eine der obigen Adressen oder direkt an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49, zu senden.

5. Jahrg. Nr. 95

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 0,15 Mk.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisationen der Partei und im Straßenhandel. — Inserate werden nicht aufgenommen.

Dezember 1924
Alle Zahlungen auf Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29
(Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post: Halbmonatlich die im Kopf der Zeitung angegebenen Preise. Zahlung bis 3. Bezieht. wochen 20. jeden Monats.

Nieder mit dem korrumpierenden Parlamentarismus!

Hoch die Klassendiktatur!

Noch nie ist in einem Wahlkampf oder zur Zeit des Wahlkampfes der wahre Charakter des Parlamentarismus, der „vollendeten" Demokratie so unzweideutig aufgezeigt, so nackt entblößt worden, wie diesmal.

Noch nie in der Geschichte ist solch ein Gaurisankar, solch riesiger Berg von Brutalität, Niedertracht, Gemeinheit, Verrat, Bestechung und zynischer Frechheit vor den Wahlesseln aufgerichtet worden, wie diesmal. Es ist sicher unmöglich, die Tatsachen alle zu registrieren. Die Fülle ist so ungeheuerlich, daß schon eine geraume Zeit erforderlich ist, die stechendsten Tatsachen hervorzuheben.

Die Grausamkeit, die bestialische Roheit der grünen „Ordnungsschützer", die im Fürstenwalder Prozeß aufgezeigt und die durch das „Urteil" in nur beschränkter Dauer sein kann, weil das Proletariat als Klasse nicht einfach Selbstmord begehen kann und auch nicht wird. Weil nämlich die praktische Betätigung im Kapitalismus für den Sozialismus oder Kommunismus wohl eine gutsituierte Schicht von Bürgern schafft, aber für das Proletariat nur immer stärkere Elend bedeuten kann und auch bedeutet. Der „Klassenkampf" im Parlament, den die Sozialdemokratie geführt hat und noch führt, ist so einwandfrei korrumpierend dem Proletariat vor Augen geführt worden und wird es noch täglich aus (siehe Barmat-Skandal) daß es nur noch einen Ruf für das Proletariat geben kann, nämlich:

Nieder mit dem korrumpierenden Parlamentarismus!

Die Sozialdemokratie in ihrer Verzweiflung über den heillosen Sumpf in dem sie steckt und dem sie nicht mehr entrinnen kann, dem niemand entrinnen kann, der sich ins Parlament begibt, sucht nach mitstinkenden Komplicen. Nach dem Grundsatz des ertappten Diebes: Wenn ich, dann aber auch die andern! bringt der „Vorwärts" vom 4. Dezember folgende Notiz, die die mißtrauischen Wahlscharle von sich auf den konkurrierenden Bruder, die KPD. ablenken soll:

„Koenen und Barmat. Die „Rote Fahne" behauptet, daß ihr Vorgesetzter und Mitarbeiter Wilhelm Koenen keine Beziehungen mehr zu Barmat gehabt habe. Wie verhält es sich mit der angeblich angeblich, seitdem er der KPD. angehört, Demgegenüber stellen wir fest, daß Genosse Herrn Koenen erst kennen gelernt hat, längst nachdem dieser Kommunist geworden war. Zum Glück für die „Rote Fahne" ist Koenen angeblich unauffindbar, weil aus Berlin abwesend. Vielleicht setzt sich die „Rote Fahne" inzwischen mit der Gattin dieses Mitgliedes ihrer Zentrale in Verbindung, die sicher in der Lage sein wird, ihr näheres über diese Beziehungen mitzuteilen."

Die lendenlahme Erklärung, die Koenen in der „Roten Fahne" vom 5. Dezember veröffentlichen läßt, bestätigt obige Verbindung mit Barmat.

Es tritt hier auf diese beiden rivalisierenden, reformistischen Arbeiterparteien, auf ihre parlamentarischen Führer das Wort von Heine zu:

„Welcher Recht hat, weiß ich nicht —
Doch es will mich scheint bedünken,
Daß der Rabbi und der Mönch,
Daß sie alle beide stinken."

Daß die KPD. noch nicht so tief gesunken ist wie die SPD. liegt lediglich daran, daß sie heut noch in Oppositionsstellung gezwungen ist. Doch schon die kleinen Verluste in Sachsen und Thüringen haben erkennen lassen, daß der Weg der SPD.-Führer, der Weg der politischen und moralischen Verwahrlosung auch der Weg der KPD.-Führer ist.

Das Proletariat muß sich nicht nur heut und morgen, sondern täglich entscheiden, ob es den Weg der parlamentarischen Korruption, der der Weg des geschichtlich überlebten Kapitalismus ist, weiter gehen will, oder ob es endlich, endlich aus seinen wirklich reichlichen Erfahrungen die Lehre ziehen will, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann.

Die Erfahrung, daß das deutsche Proletariat durch den Parlamentarismus, durch die Gewerkschaften, durch die Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital erhalten hat, sind so zahlreich, daß ich darüber hier nicht reden kann. Es ist eine so eindringliche, [illegible] Sprache, daß schon ein deutsches Proletariat [illegible] gehört, um es nicht zu begreifen. Doch [illegible] noch nicht begreifen wollen oder auch nicht [illegible] können, die Zeit wird kommen, und das sie bald kommen dann wollen wir sorgen, an dem der Ruf aus [illegible] aller Gegner und politischen Schätzer, [illegible] „Ruhe und Ordnung" Sehnsucht Kleinbürger erfüllen und mittelständischen Widerhall finden wird, der Ruf der proletarischen Revolution, der Weltrevolution: „Nieder mit dem korrumpierenden, bürgerlichen Parlament!" „Hoch die Klassendiktatur!" „Alle Macht den Räten!"

Nach dem „Siege"

Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser kommen, werden die letzten, die allerletzten Anstrengungen aller parlamentarischen Parteien gemacht werden, um die Beteiligung am Stimmzettelhokuspokus auf recht viele v. H. zu bringen, oder die Verrichtung der politischen Notdurft des deutschen Volkes — so kann man wohl hier mit Recht sagen — ist schon im vollen Gange.

Je mehr Stimmen aufgebracht werden, je mehr zur Urne taumeln oder schleichen, die ersten wahltrunken, die zweiten vor Not und Elend, desto lauter wird die ganze parlamentarische Meute brüllen: „Sieg!" Und sie haben auch alle Ursache dazu, alle insgesamt, von den jetzt verarmten Völkischen über die besser finanzierten Schwarzrotgoldenen bis zu den „Kommunisten". Nach den bisherigen Stichproben, die vorliegen von verschiedenen Wahlen ist anzunehmen, daß die „demokratische" Mitte, die sich im Banner Schwarz-rot-gold gefunden hat, eine schwache Mehrheit erringen wird. Die Völkischen, denen der Finanzmann fehlt, was an ihren Plakaten erkenntlich ist, werden ebenso wie die „Kommunisten" gelichtete Reihen erleben. Auch die Deutschnationalen, die auf Grund ihrer früheren festen Politik bei allen Spießern und auch bei vielen Arbeitern, die gerne an den Parademarsch unter Wilhelms Scepter zurückdenken, gewonnen hatten, was die Mai-Wahl bewies, werden an Zahl verlieren. Ihr Halb und Halb am 29. August anläßlich des Londoner Paktes waren zu bittere Tropfen für ihre Wahlschafe. Was man den „Sozialisten", Demokraten und dem Zentrum leicht verzeiht, gar nicht erst übel nimmt, weil es zu deren Natur gehört, nimmt man und muß man den echten teutschen Recken wirklich ganz anders ankreiden. Die Wahlbeteiligung wird, trotz aller Versuche der Sesselanwärter und deren Hintermänner, trotz Aufwühlens allen Schlammes, nicht die starke Beteiligung wie im Mai d. J. aufweisen. Wie dem auch sei, die große Einheitsfront wird kommen müssen, die notwendig ist, um die harrenden Aufgaben zu lösen. Die Aufgaben, die darin bestehen, mit Hilfe in der Entwicklung zurückgebliebener Produktionsmittel und einem ausgemergelten Proletariat mit verkommendem Nachwuchs bei laufend sinkender Lebenshaltung, die Produktion zu steigern, um exportieren zu können, d. h. zugleich sowie billiger zu produzieren, daß die deutschen Produkte den Weltmarkt erobern, daß die Zahlungen auf Grund des Dawesabkommens getätigt werden können und auch noch der Profit blüht und dann noch das ganze sonstige Parasitengeschmeiß ein herrliches Leben führen kann. Wahrlich, dem deutschen Proletariat erwarten gewaltige Aufgaben. Das unentwegte wahlfösterne Proletariat wird sehr rasch erkennen lernen, sogar ein Teil gegen seinen Willen, daß die Geschichte sich nicht mit dem Stimmzettel meistern läßt. Wohl wird man noch versuchen vor Weihnachten, vor dem Fest der „christlichen Nächstenliebe" allzugroße Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit zu verhindern. Wie weit dies gelingt, wird von den Proletariern abhängen. Von denjenigen, die erst mal das praktische Ergebnis „ihrer" Wahl abwarten wollen; denn mit einemmal, so gewissermassen sofort, kann es doch nicht besser werden. Sie glauben und hoffen auf die Liebe der internationalen Bourgeoisie, die es doch unmöglich zugeben kann, daß sie, das deutsche Proletariat, diese fleißige, träumende und schwärmende Masse schlechter leben soll als das Proletariat der Sieger-länder. Erst der eisige Wind fortschreitender Versklavung und Auspowerung wird diese Illusionen zerstören können.

Schon kündigen sich jetzt die Rebellionen der einzelnen Sklavenbataillone an. Einen kleinen Anfang erlebt das Proletariat erst von dem, was folgt und mit Naturnotwendigkeit folgen muß, nämlich Massenarbeitslosigkeit, Massensterben, wilder Kampf gegen- und untereinander, der in Konsequenz der Gewerkschafts-Taktik nach dem Willen der Führer-Bourgeoisie diese Formen annehmen muß. Teile und herrsche, das Prinzip der Bourgeoisie und ihrer Lakaien.

Mit Eisenruten wird das deutsche Proletariat dem österreichischen nacheifern. Es wird aber auch, genau so wie dieses, durch die Verhältnisse aufgerüttelt und von der Geschichte zur Entscheidung gestellt werden.

Proletarier! Wer wählt, unterstützt den Klassenfeind!

Wer sich zum Parlamentarismus bekennt, ist gegen die proletarische Revolution, gegen die revolutionären Räte!

Die KAPD. und AAU. sehen den Weg, den das Proletariat als Klasse zu gehen hat, klar voraus. Sie werden nicht ruhen und rasten, denselben auch der Klasse zu zeigen und wenn gilt, voran zu schreiten, wie bisher. Gegen allen Nationalismus, den offenen sowie verknappten, gilt es, die Fahne des internationalen Klassenkampfes hochzuhalten, sie dem Proletariat stets und immer wieder unbefleckt vorzutragen. In diesem gigantischen Kampf, an dessen Ende nur der Sieg des Proletariats stehen kann, steht es heute noch ohne wirkliche Internationale.

Wann das Proletariat siegen wird, wieviele Niederlagen zu seiner Klassenerkenntnis noch notwendig sind, wissen wir nicht. Aber eins wissen wir und dies wissen auch alle parlamentarischen „Sieger", daß der Sieg der proletarischen Klasse nur gegen das bürgerl. Parlament und somit gegen die Führerbourgeoisie, gegen die Gewerkschaften, gegen die gesetzlichen Betriebsräte, überhaupt nur gegen die bürgerliche Ordnung, gegen diesen Klassenstaat und all seine Nutznießer möglich ist. In diesem Kampfe hat das Proletariat nichts zu verlieren als seine Ketten, aber die ganze Welt zu gewinnen.

Rüsten wir zu neuen Kämpfen.

Politische Rundschau

Horror vacui*)

Eine blinde Henne findet auch manchmal ein Korn. Und es passiert sogar dem „Vorwärts", daß er in lichten Momenten Sätze bringt, die sein übriges Gerede, die von ihm propagierte Demokratie und alles ähnliche, glatt ad absudum führen. So erschien im „Vorwärts" vom 14. November ein Artikel „Mussolini und die Kommunisten", der besonders wegen seines Schlusses beachtenswert ist. — Die Situation nochmals kurz zu skizzieren, sei gesagt, daß Mussolini sich in der köstlichen Einsamkeit der von allen Oppositionsparteien verlassenen Kammer nicht mehr besonders wohl zu fühlen scheint. Auch die Kommunisten, gegen die der Artikel des „Vorwärts" polemisiert, haben die Kammersitzungen nur am 1. Tage besucht. Die äußerste „Linke" der gänzlich von faszistischen Abgeordneten besetzten Kammer bilden die dem Verbande der Kriegsteilnehmer angeschlossenen Faszisten, die vorläufig die jetzt leeren Bänke der Opposition annektiert haben. Mussolini herrscht — d. h. er könnte in aller Herrlichkeit nun als „Wüstenkönig" herrschen. In der Rolle ist er auch von einem oppositionellen Witzblatt schon karriiert worden. Aber er fühlt sich offensichtlich nicht wohl in der Rolle, ihm geht was ab.

„Ich liebe eine gesinnungsvolle Opposition", sagte einst Friedr. Wilhelm IV., der erste Herrscher, der sich, recht gegen eigenen Willen, mit dem Problem des Parlaments auseinander setzen mußte. — Und das ist es. Auch dem großen Löwen Mussolini fehlt die Ergänzung durch eine de facto machtlose, aber ihren Reden recht gesinnungsvolle Opposition. Niemand, auch ein Mussolini nicht, kann heut mehr die Last eines Diktatorenamtes tragen, noch weniger, wenn er sich in dieser Adäquatheit nicht von dem Willen aus dem Vertrauen der Majorität des Volkes gestützt weiß. (Dieser Erkenntnis von der Notwendigkeit der demokratischen Kulisse, die sogar in den Diktatorenschädel Mussolinis eingezogen ist, formuliert der „Vorwärts" mit folgenden Worten:

* Die Angst vor dem luftleeren Raum.

„Denn vor nichts fürchtet sich Mussolini mehr als vor dem luftleeren Raum, den die Oppositionsparteien durch ihr Fernbleiben vom Parlament geschaffen haben. Eine Regierung, besonders eine solche, die auf so zweifelhaften verfassungsrechtlichen Grundlagen beruht wie die faszistischen, braucht um jeden Preis eine Opposition, wenn sie nach innen und nach außen den Eindruck der Gesetzmäßigkeit aufrechterhalten will.

Damit ist in kurzen Worten die ganze Gefährlichkeit dieser Waffe für die Bourgeoisie aufgezeigt. Selbst einem Boykott des Parlaments, der nicht von der Masse, der nur von einem Teil der parlamentarischen Fraktionen aus geht, kann keine Regierung auf längere Zeit standhalten. Denn es ist ja das charakteristische an diesem Boykott, daß er sich nicht gegen die Idee des Parlamentarismus überhaupt, sondern eben nur gegen dieses Parlament, gegen die Leitung dieses Mandates richtet.

Wie viel wirksamer noch wäre die Waffe bewußt antiparlamentarischer Einstellung in den Händen der proletarischen Massen. „Für die Herrschaft der Bourgeoisie ist der Boden der „Demokratie" der einzig sichere, um darauf ihre Klassenherrschaft aufzubauen. Das kommt auch in einem Artikel der DAZ. vom 19. 11. zum Ausdruck, in dem Mussolini gepriesen wird — nicht ist dieser vergangene Diktaturstaat der herrlichkeit wegen, sondern wegen seines ernstlichen Bestrebens, diese Herrlichkeiten bis auf ihre Fundamente abzubauen und mit Fleiß an die „Normalisierung" des Landes zu gehen. — Und auch dem gleichen Artikel der DAZ. entnehmen wir das, was von dem „Vorwärts" so gut formuliert wurde: Die Angst vor dem luftleeren Raum. Parlamentarisch-demokratische Kulisse, vor der, wenn es geht, Mussolini dekuriert — aber wenn das Publikum diesen Schauspieler durchaus nicht mehr verträgt, dann muß er eben trotz aller früheren Verdienste abtreten und Salandra Platz machen. Denn die Hauptsache ist die Kulisse, hinter der sich die wirklich wirkenden Kräfte bergen.

Es ist schade, daß das Proletariat so wenig die Möglichkeit hat, die Stimmen der Gegner zu hören und aus ihnen zu lernen, und so wenig gewißt ist, einen Gedankenfaden selbsttätig zu Ende zu spinnen. Die bei den Artikel, aus der DAZ. und aus dem „Vorwärts" würden mit einem Schlage erklärten, warum die Bourgeoisie, die jede Wahlpropaganda duldet, sich immer uns einmütig gegen jede Antiwahlpropaganda wendet. „Wähle — wähle, wenn möglich rechts vom Zentrum, aber wenn es dann nicht anders geht, dann wähle in Gottes Namen die „gesinnungsvolle Opposition". Mit der ist fertig zu werden — und wie man mit ihr fertig wird, haben wir in noch 1914 glänzend vorgemacht." Das schreit aus jedem Wahlplakat, aus jedem Wahlflugblatt der staatserhaltenden Parteien — und warum sie das tun, könnte dem Proletariat das italienische Beispiel beweisen. — Die bewußte Boykottierung des Parlaments durch die Arbeiterklasse ist eine schärfere Waffe in der Hand des Proletariats, als es die Wahl von noch so vielen, noch so „radikalen", noch so kommunistischen Abgeordneten wäre. Nicht die einfache Wahlmüdigkeit freilich, die nur den einen Wahlspruch kennt: „Es hat ja doch keinen Zweck", wird die bürgerliche Gesellschaft aus dem Sattel heben, sondern der bewußte Wille des Proletariats, das in den Parlamenten jenes Vacuum, jenen luftleeren Raum schafft, der der Abgrund wird, der die Bourgeoisie verschlingt.

Die Kommunistische Partei Italiens hat hier im entscheidenden Moment wieder das schiefe Urteil über die wirklichen Voraussetzungen einer Revolutionierung der Masse gezeigt, wie man es bei den kommunistischen Parteien nun schon gewöhnt ist. Sie schlug vor, daß sich die Oppositionsparteien als Gegenparlament konstituieren sollten. Als sie das nicht taten, spielte sie einen Tag lang in dem Rumpfparlament von Mussolini mit Wohlwollen gedoldet, die Rolle „schärfster Opposition" — länger wagte auch sie nicht die Lächerlichkeit dieser Rolle zu tragen.

Kein „Gegenparlament" kann für das Proletariat Heil bringen. Der Klassenkampf ist in einem Stadium, in dem jede parlamentarische Tätigkeit zu seinem Hemmschuh wird. Die Losung des Proletariats sei:

Absage von Parlamentarismus!
Wahlboykott!
Die Verfassungsform des Proletariats ist das Rätesystem.

Genossen! Haltet Euch zurück beim Sammelt für den Pressefond!

Äußerlichkeiten mit tiefem Sinn.

Baldwin und Macdonald Arm in Arm. Das neue Parlament wurde feierlich eröffnet. Die Abgeordneten, sinnvoll gepaart, sogen zum Unterhaus, um die königliche Verordnung entgegenzunehmen. Baldwin ging mit Macdonald, Chamberlain mit Clynes, Churchill mit Thomas Arm in Arm. Kasperle-Theater — aber auch blutiger Ernst!

Stimmt „Rote Fahne", der wir diese Meldung vom 4. Dezember entnehmen. Aber wie wird wohl dem Arbeiter, der sich jetzt von den Reden und Artikeln der Führer des Spartakus, Remmele usw. Tätigkeit erinnert, wie man um die Gunst der faschistischen Elemente buhlte. Wie man gewißt war, nach den Worten Rosenbergs sogar mit den Mördern von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gemeinsame Sache zu machen, nur, um die „Nation", diese Republik, die ein riesiges Proletarierzuchthaus darstellt, zu retten. Dies war damals aber kein Kasperle-Theater, sondern blutiger Ernst, der geboren wurde aus den Notwendigkeiten, aus den kapitalistischen Notwendigkeiten der „Sowjet"Union. Äußerlich bekräftigt wurde der Nationalbolschewismus in Essen bei der Beerdigung der 11 Essener Krappschen Arbeiter, wo im Leichenzug die Kriegervereine mit ihren Bannern, die katholischen Gesellenvereine mit ihren Fahnen und die Kommunistische Partei Deutschlands als Sektion der III. Internationale, als außenpolitischer Stützpunkt der russischen Nation mit dem Sowjetstern (Blutigrot) sehr gut vertrugen, genau so, wie Macdonald, der „reife Marxist", sich mit Baldwin.

Äußerlichkeiten, aber tiefen Sinn enthaltend.

Brief an die „M. A. Z."

Justizrat James Broh hat an die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung" vor etlichen Wochen einen Brief geschrieben, auf den wir wegen seines privaten Charakters nicht eingegangen sind. Die „KAZ." wird auch in Zukunft nur zu solchen Briefen Stellung nehmen, die im Auftrage einer Organisation an uns gerichtet werden. Dadurch, daß Fr. Pfemfert den Brief von Justizrat James Broh in seiner Aktion Nr. 12 abdruckt, wird für uns nichts an dem Charakter des Briefes geändert.

Nenne mir deinen Umgang . . .

Die Nummer 33 der „Freiheit", Zentralorgan der seliz entschlafenen Usepe, brachte am 18. Januar 1919 folgenden Artikel von Rudolf Hilferding, der sich jetzt sauwohl im Kreise der Zuhälter der Konterrevolution fühlt:

Zwei Welten!

„Die letzten Hüllen sind gefallen. Kalt und starr blickt uns das grinsende Gesicht der schoßhündischen Konterrevolution entgegen.

Was die Bourgeoisie und ihre verkauften Helfershelfer, die Führer Ebert, Scheidemann, Noske, Landsberg getrieben haben, ist geschehen. Berlin hat aufgeführt, das Herz der Revolution wahnsinnig gemacht, das Blut vergossen, das Blutgericht wütet und die Stadt mit Truppen überschwemmt, die die konterrevolutionären Oberste aus den letzten Wochen hinzuerlich zusammengestellt und zur Unterdrückung der Revolution bereitgehalten haben.

In den Straßen Berlins herrscht der Terror. . . .

Die Zuhälter der Gegenrevolution, die Herren Ebert, Scheidemann, Landsberg und Noske haben es meisterhaft verstanden, ihren Schlag gegen die Revolution zu führen. Seit Wochen haben sie und ihre Preßorgane die Bevölkerung in eine panikartige Furcht vor dem Spartakusschreck versetzt. Mit Lüge und Verleumdeit haben sie gegen die revolutionären Arbeiter und Soldaten gehetzt, nicht durch Verständigung, nicht durch Einigung des Proletariats. Mit Maschinengewehren und Handgranaten haben sie die Auseinandersetzung innerhalb der Arbeiterschaft zum Austrag gebracht. Sie und ihre Helfershelfer haben den offenen blutigen Kampf gewollt.

Die Firma Ebert-Scheidemann-Noske ist nur die Ausführungsfirma. In Wirklichkeit hat sich unter ihrer Führung die alte Welt bereits gesammelt und so weit konsolidiert, daß ein anderer Ausweg als der des offenen Machtkampfes nicht mehr möglich erscheint. Alle Kräfte der Gegenrevolution werden sich zusammenfinden. Sie werden sich nicht täuschen lassen durch die verräterische Politik der rechtssozialistischen Führer. Ein neuer Abschnitt der deutschen Revolution bricht an. Es gilt für uns und für alle die mit uns sind, nur eine Parole:

Nieder mit der Regierung Ebert-Scheidemann!
Es lebe der Sozialismus, die Einigkeit des Proletariats!"

Jeder Kommentar erübrigt sich . . . Wilde . . .

Immer gegen alles ist die Sozialdemokratie.

Die moralische Verwahrlosung ist die in der Nichtachtung jeglichen Reinlichkeitsgefühls bei allen parlamentarischen Parteien ausdrückt, ist mit ihr Zeichen des fortschreitenden Zerfalles dieser Gesellschaftsordnung. Der Geschichte wird es vorbehalten sein, aus dem Sumpf der Korruption, die zum Himmel stinkt, all die Gestalten und Parteien herauszuholen, die jetzt noch von sich behaupten, über dem Morast zu stehen. Doch was jetzt täglich bekannt wird, genügt für einen gewöhnlichen Mitteleuropäer, um sich sein Urteil selbst zu machen. Allen anderen Parteien voran schreitet im Sumpf der Unsauberkeiten, aus der kapitalistischen Welt die „völkerbreiende" Sozialdemokratie. Sie fühlt sich in dem Dreck schon so heimisch, wie die Laus im Schorf. Sie blüht dabei, ist gut genährt und von Zeit zu Zeit hömen sie noch über die dummen Mitmenschen, die es nicht ebenso machen. Wer nun dauernd im Schlamm lebt, dem geht mitunter jegliches Reinlichkeitsgefühl ab. So auch der Sozialdemokratie, der stärksten Stütze dieser Ordnung, in der die Proletarierkinder in wahrstem Sinne des Worts in Mist und Dreck verkommen müssen und wo sich zum Humzer noch die Schande gesellt. Deren Körper schon frühzeitig durch die gräßlichste Seuche ruiniert wird, so daß sie nur noch als Wrack hin und hergeschoben werden.

Die Gedankenlosigkeit der Proletarier ist auch tatsächlich größer, als es die Polizei erlaubt, sonst könnte man es doch einfach nicht wagen dürfen, einen Leinert nochmal als Kandidaten aufzustellen. Wie naiv die sogenannte Opposition ist, wie kläglich ihr Geplärre erscheint man aus folgenden Sätzen, die der sozialdemokratische „Firn" zu der Sauberkeit zu der Partei des Völkerfrühlings bringt:

„Er hat die Ehre und das Ansehen der Partei aufs schwerste geschädigt durch eine Handlung, die zur Wahrung persönlichen Vorteils geschah; es gibt ein Gefühl für Sauberkeit, das zusammenzuckt bei dem Gedanken, daß diesem Manne der Weg zur Rückkehr ins politische Leben wieder geöffnet werden soll. Seine Genossen aus Hannover, die doch wohl über das sachkundigste Urteil verfügen, haben ihn ausgestoßen. Der Bezirksparteitag hat, offenkundig unter höheren Einflüssen, dem Reinlichkeitsbedürfnis der Genossen aus der Stadt Hannover nicht Rechnung getragen.

Da muß man schon den Fuchs Heilmann loben, der seinen Tiernamen doppelt verdient, wegen seiner Haarfarbe und seiner besonderen „Fähigkeiten". Wie fähig er ist als „Sozialist" gegen den Reichtum der Bourgeoisie anzukämpfen sagt er selbst im „Vorwärts". Lassen wir ihn reden:

„Ich gehöre einer großen Zahl von Aufsichtsräten an, teils in Gesellschaften des Barmat-Konzerns. Was die ersten anbetrifft, so wird mir daraus schwerlich ein Vorwurf zu machen sein, nachdem die kommunistische Landtagsfraktion mich gebeten hat, den kommunistischen Landtagsabgeordneten Sabottka einen Sitz im Aufsichtsrat der „Preußag" (Preußische Bergwerke A.-G.) zu verschaffen, und nachdem sie mir — vielleicht gegen das kommunistische Programm — sogar zedankt hat, als ich Herrn Sabottka diesen Aufsichtsratssitz verschafft hatte."

Was man da so noch nebenbei über die „Kommunisten" erfährt, ist ergötzlich. Bisher ist es von der „Roten Fahne" noch nicht abgeleugnet worden. Auch die Landtagsfraktion hat sich nicht geäußert. Es stimmt wohl, daß nie soviel gelogen wird, wie im Kampfe um die Mandate. Aber es stimmt auch, daß nie soviel Morast und Schlamm aufgewühlt wird von den sich um die Sessel streitenden Parteien wie eben in diesem Kampf. Und die „Klassenkämpfer" in den Häusern der Bourgeoisie müssen ja wissen, wie sie ihren Kampf ausgefochten haben.

Daß um diesen Kreaturen, denen der Sozialismus und Kommunismus nichts weiter als eine gute Einnahmequelle ist, die diese hohle Idee längst und täglich neu der Bourgeoisie als Ware preisbieten; jeglicher Reinlichkeitsgefühl abhanden gekommen ist, wäre nicht das Schlimmste, über sie wird das Rad der Geschichte rücksichtslos hinwegrollen müssen und auch rollen. — Nur, daß das Proletariat mit Blindheit geschlagen ist und dies, was offen zu Tage liegt, nicht sehen kann oder nicht will, ist bedauerlich. Dieses Kurzsichtigkeit, die Denkfaulheit, diese Immunität gegen alle Gemeinheiten seiner ehemaligen „Führer" kosten der proletarischen Klasse immer erneut Opfer. Und immer freier wird die Arbeiterarisokratie, wie es dieser Wahrnumel beweist.

Arthur Crispiens Anhänger zur Erinnerung.

Als Vorsitzender der SPD. schrieb er am 29. Juli 1919 über diese SPD. folgendes:

„Die Reichsmonisten denken nicht an Klassenkampf, die treiben auf Kosten der Arbeiter Harmoniebudenfest. Noch während des Krieges, im Jahre 1916, begannen Legien und Noske sich bei den Unternehmern als willige Bundesgenossen anzubiedern. —

In den rechtssozialistischen Gewerkschaftsführern, den Legien, Leipart, Schlicke und Konsorten, fanden die Unternehmer Bundesgenossen zur Rettung des Kapitalismus vor der drohenden Revolution. Am 15. November 1918, sechs Tage nach dem 9. November, nach dem ersten Tage der Revolution, wurde die Arbeitsgemeinschaft zwischen den Unternehmern und den rechtssozialistischen Gewerkschaftsführern abgeschlossen . . . so verhalten sich einst die römischen Feldherren der Mäuchlmörder Roms, nur das verrätrische Volk gemeinsam zu unterdrücken."

Da sind nun die ehemaligen „revolutionären" Usepe einwohl in der SPD. hüben, und sich doch heuand gebildet haben. Daß es die Kaisersozialisten sind, die sich diesen „Vorwurf" verdienen, glaubt wohl selbst Arthur Crispien und seine Wahlgarde nicht.

Ein „Lob" für die SPD.

„Wer wie ich, in jenen schweren Zeiten als Mitglied des Ausschusses der Mehrheitsparteien, Tag für Tag mit ihren Führern zusammen war, kann bezeugen, welche unsagbare Mühe sich die Ebert und Scheidemann, die Landsberg und David, die Südekum und Noske gemacht haben, um die Revolution zu verneiden. Wie sie Nacht für Nacht mit den Vertrauensmännern ihrer Partei zusammensaßen, um sie von der Revolution zurückzuhalten."

Abgeordneter Gothein im Berliner „Achtuhr-Abendblatt".

Haarmann-Prozeß

Am Donnerstag, den 4. Dezember, hat der Prozeß gegen den sadistischen politischen Polizeispitzel Haarmann begonnen. Derselbe ist von dem Leiter der Landesirrenanstalt in Göttingen, Professor Dr. Schulze, für zurechnungsfähig erklärt worden. Selbstverständlich findet die Behandlung der Frage der politischen Betätigung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Akten des Verunterstützungs umfassen 60 Bände. Die Verlesung der Anklageschrift des Staatsanwalts wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Fast 200 Zeugen kommen in Frage.

Die Schmiede

Moderner sozialer Film.

Von einem Leser erhalten wir jeweiste Kritik über den „proletarischen" Film: Die Schmiede.

Weil der „Vorwärts" diesen Film als „Errungenschaft der Arbeiter" bezeichnete, habe ich ihn mir angesehen.

Ich verstehe nicht viel von Kinotechnik, aber hier merkt es ein Blinder, daß die Regisseure [illegible] sonnigen Mode geworden im Gebiet der Gewerkschaften nicht ganz so heimisch sind, wie auf dem Gebiet der Prostitutionsorganisation, des Ehebruchs und der Verpflichtung der [illegible] von Treitschke.

Der Film wird an [illegible] Stellen zugleich gespielt und wird vermutlich [illegible] überflüssen und „volle Häuser" bringen. Also [illegible]

Nun begreife ich, [illegible] „Filmsegen des vollen Kassen — den „Vorwärts" der von „Errungenschaft der Arbeiter" spricht. Die Arbeiterschaft hat mehrere derartige Errungenschaften auf dem Gewissen.

Es ist selbstverständlich, daß unser Film, der für den ADGB. Reklame machen soll, nach Moskauischen Gesichtspunkten aufgebaut ist und so hält er den Unternehmer als verworfenen und verfressenen Subjekt erscheinen und der wirkenden Arbeiter stets in reingewaschenem Oberhemd und gutsitzender Krawatte. Man will beim Publikum Antipathie für den ersteren und Sympathie für den letzteren schinden. Nicht die materiellen Triebkräfte des Kapitals, sondern „gute oder schlechte" Menschen machen Geschichte.

VII.

Zuletzt siegt sogar die Einsicht beim Kapitalisten und er gibt nach. Nicht die Einsicht, daß er der Schwächere ist, sondern daß es die Arbeiter nicht verdient haben, daß es ihnen so schlecht geht, weil sie freudig und unaufgefordert die im Streik unvorhergesehene Notstandsarbeit verrichtet haben. Und noch bedingungslos. So viel Treue muß belohnt werden.

VII.

Zu allerletzt kommt dann die rote Fahne und die „Internationale", in beiden Fällen wohl wieder ein Regiefehler. Oder sollten etwa einige „Revolutionäre" dazwischen gepfuscht haben, die die Gewerkschaften zu „revolutionären Kampforganisationen" machen wollen und die, wie de facto nicht gelten will, wenigstens im Bild einmal recht haben wollen?

VIII.

In der nächsten Zeit wird der ADGB. freudige Stunden erleben: er wird starken Zuzug an Mitgliedern und viele Dankschreiben von den Unternehmern bekommen und dann ist beiden Teilen gedient: die Unternehmer werden durch kümmerliel „wilde" Unternehmungen oder „maßlose" Forderungen mehr gestört und die Arbeiter haben das Bewußtsein, eine „starke Organisation" zu haben.

IX.

Es ist schade, daß man die beiden absteckten Begriffe Hunger und Dummheit nicht bildlich darstellen kann, so, daß sie von jedem als ein Spiegelbild seines geistigen und körperlichen Innern sofort erkannt werden. Vermutlich würden aber dann die Zuschauer auf die Idee kommen, daß der aus eigener Schuld hungrige und dumme Proletarier gefällt sich viel mehr in der Rolle dessen, dem man schmeichelt, er sei satt und schlau.

Der Proletarier-Aufstand in Estland

Die Sozialdemokratie wie immer in der Front der Henker!

Wie wir schon in Nr. 94 der „KAZ." kurz mitteilten, ist der Aufstand der estländischen Proletarier blutig niedergeschlagen. Die „Ordnung" triumphiert. Die weißen Feldgerichte der Bourgeoisie sind loderhaft beschäftigt, mit dem Fallbeil der „Gerechtigkeit" das Werk der kapitalistischen Rache zu vollenden. 20 Insurgenten sind bereits standrechtlich erschossen worden.

Ueber die Einzelheiten der Vorgänge in Estland liegen bis zur Stunde nur bürgerliche Pressemeldungen vor. Danach dürfte sich etwa kurz folgendes abgespielt haben:

„In der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember haben bewaffnete Abteilungen der Revaler Arbeiterschaft verschiedene militärische und Regierungsgebäude angegriffen und zum Teil besetzt. Die Arbeiterabteilungen waren mit Schußwaffen, Handgranaten und Bomben ausgerüstet. Besetzt wurden die Bahnhöfe, die Hauptpost, drei Munitionsvorräte, das Domschloß, das Haus des Staatspräsidenten, das Gebäude der Fliegerdivision, wo die Arbeiter zwei Flugzeuge in Besitz nahmen, das Gebäude der Tankdivision, wo die Arbeiter einen Tank abführten, das Gebäude des Kriegsministeriums, der Stab des 10. Infanterieregiments, die Kadettenschule und noch einige Amtsgebäude. Bei Reval soll auch eine Eisenbahnbrücke gesprengt worden sein. Im Verlaufe der bewaffneten Kämpfe sind der Verteidigungsarmee eine Anzahl von Offizieren, Kadetten, Soldaten und Polizisten gefallen. Die Regierungstruppen haben die bewaffneten Arbeiter überwältigt, im ganzen Land wurde der Belagerungszustand erklärt, bisher über 60 Personen verhaftet und die Vollzugsgewalt dem als Arbeiterschlächter bekannten General Laidoner übergeben."

Der treibende Keil dieses Proletarier-Aufstandes dürfte in dem jüngst stattgefundenen großen Kommunistenprozeß zu suchen sein. Bekanntlich hatte das Revaler Kriegsgericht gegen 149 Arbeiter, welche beschuldigt waren, die Regierung mit Waffengewalt zu stürzen, die drakonischsten Urteile gefällt und einen der Angeklagten wegen „Beleidigung" des Gerichtshofes sogar auf der Stelle erschießen lassen. Gleich die Verurteilung dieser 149 Proletarier, die für das kleine Estland eine ungeheuer große Zahl bedeutet, schon einen Sturm der Entrüstung in der ganzen estländischen Arbeiterschaft aus, so wurde die proletarische Empörung auf den Siedepunkt gebracht durch die Hinrichtung des Kommunistenführers Tromp, wie auch durch den sonstigen verschärften Terror der estländischen Bourgeoisie gegen das Proletariat. Dieser ungeheuer verschärfte soziale Druck hat nun, wie die obigen Meldungen klar zeigen, zum revolutionären Aufstand der Proletarier, zum offenen Bürgerkrieg geführt. Es zeigt sich hier wieder einmal, daß die auf die Spitze getriebenen Klassengegensätze in bestimmten Situationen ganz zwangsläufig sich auswirken müssen in dem Versuch der Arbeitermassen, gewaltsam die Herrschaft ihrer Unterdrücker zu stürzen.

Die internationale Bourgeoisie — unfähig, den gesellschaftlichen Auswirkungen der modernen kapitalistischen Sklaverei auch nur einiges Verständnis entgegen zu bringen — ist mit ihrem Urteil über die Ereignisse in Estland natürlich schnell fertig. So groß ihre nationalen Interessengegensätze auch sind, — wenn irgendwo die Proletarier gegen ihre Peiniger aufstehen, schließt sie sofort den Ring zum geschlossenen Vorgehen gegen den gemeinsamen Klassenfeind. Das ist von ihrem Proliststandpunkte durchaus zu verstehen, denn eine gewaltsame Erhebung der Lohnsklaven (und sei es auch in einem noch so kleinen, unbedeutenden Lande) gegen ihre einheimischen Ausbeuter, ist in der Konsequenz sofort ein lebensbedrohender Angriff auf die Machtpositionen des Internationalen Kapitalismus. Und dies umsomehr, je größer die gesellschaftlichen Schwierigkeiten werden, die sich aus dem permanenten kapitalistischen Krisenzustand für die gesamten bürgerlichen Klassen ergeben. Demzufolge sieht sich auch die deutsche Bourgeoisie zum erstenmal in ihrer Machtstellung bedroht durch proletarische Aufstände in anderen Ländern, in ihrer tonangebenden Presse spricht sie zwäldlich der Vorgänge in Estland nur von einem „Bolschewistenüberfall auf Reval" und unterstützt mit allen estnischen tuellen Kräften die estländische Bourgeoisie in ihrem Blutbad zug gegen die rebellierenden Arbeiter. Triumphierend teilt die bürgerliche Presse mit, daß, laut einer estnischen Protestnote an die Moskauer Regierung, Sowjetbeamte mit den Ereignissen in Beziehung stehen, inwieweit die russische Regierung irgendwelchen Anteil an dem Revaler Aufstand hat, läßt sich mangels diesbezüglicher Moskauer Erklärungen noch keineswegs feststellen. Für die Sache an sich ist es auch nicht von ausschlaggebender Bedeutung, denn die herrschende Bourgeoisie kennzeichnet proletarische Erhebungen in bekanntlich immer mit den Worten „Ausländer, Fremde sind es meist".

Von Interesse für das Proletariat dürfte besonders die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu dem Aufruhr in Estland sein. Der „Vorwärts" faselt genau wie die bürgerliche Journalle von nichts anderem als von dem „Putschversuch Moskau durchgeführten Kommunistenputsch". Dabei verschweigt er seinen Lesern aber bewußt,

daß auf Antrag des der Arbeiterpartei angehörenden Abgeordneten Anderson das estnische Parlament sich einstimmig für die Erteilung außerordentlicher Vollmachten an die Regierung aussprach und die Proklamierung des Kriegszustandes sowie die Ernennung des Generals Laidoner zum Oberkommandierenden guthieß."

Die Rolle der Sozialdemokraten im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit ist also stets dieselbe: wo sich Proletarier im Bewußtsein ihrer Klassenaufgaben gegen ihre geschichtlichen Todfeinde erheben, wo die eherne Gewalt der Klassengegensätze den politischen Machtkampf zwischen Arbeiterschaft und Bourgeoisie auf die Tagesordnung setzt, da marschiert die Sozialdemokratie aller Länder zum Schutze von „Ruhe und Ordnung" auf gegen die kämpfenden Proletarier, da sind diese „Arbeiterparteien" als Hilfstrupp der bedrohten profitgierigen Bourgeoisie zu finden in der Front der Konterrevolution. Nachher haben diese Parteien des organisierten proletarischen Klassenverrats noch die Stirn, die mit ihrer tatkräftigen Unterstützung niedergeschlagenen Arbeiter für das Erstarken der „Reaktion" verantwortlich zu machen. Welche elende Heuchelei in diesem bekannten Geschrei der Sozialdemokratie steckt, zeigt wieder einmal ganz deutlich die Haltung dieser sozialverräterischen Burschen in Estland.

Wenn die estländischen Proletarier aus der Niederschlagung ihres Aufstandes nur nach dieser Seite hin die Lehren ziehen, saugen sie aus ihrer letzigen Niederlage zugleich neue Kräfte für den endgültigen Sieg.

Gedenkt der Klassenkämpfer hinter den Kerkermauern! Sammelt und zeichnet auf die Listen der VRUK

Vereinigten Revolutionären Unterstützungs-Kommission

W Wirtschaft

Der Bankrott

200 Millionen Einfuhrüberschuß im Oktober.

Der Dallen gackt der Demokratie aus allen Knopflöchern. In dem ersten Referat auf der 7. Reichskonferenz der AAU. über die Todeskrise des Kapitals (abgedruckt im „Kapital" Nr. 47 und 48) wurde die Unhaltbarkeit der Aktionsthesen für den Kapitalismus zutiefst dargelegt. Schneller als wir uns dachten, ist diesmal auch die Bourgeoisie zu dieser Erkenntnis gekommen. Knapp 10 Tage nach der Beendigung der Reichskonferenz, am Sonnabend, den 23. November, schreibt die Stinnes'sche „Industrie- und Handelszeitung", die seit Monaten die kommende „neue Konjunktur" in den höchsten Tönen besang, folgendes:

„Die Entwicklung des Außenhandels vollzieht sich in einer Weise, die die schwersten Befürchtungen auftauchen läßt. Der Devisen-Plan steht und fällt mit der Möglichkeit, einen Ausfuhrüberschuß in Höhe der Reparationsverpflichtungen zu

erzielen. Diese Möglichkeit besteht nicht, und es muß nachgerade als sträflicher Leichtsinn bezeichnet werden, diese Möglichkeit immer noch bestehen zu wollen. Es ist vorausgesichtlich nach Abschluß der Handelsverträge sogar nicht einmal mehr möglich, die Einfuhr der Ausfuhr wenigstens anzupassen und dadurch die Handelsbilanz auszugleichen, denn die Handelsverträge werden die Einfuhr in weit stärkerem Maße erleichtern als die Ausfuhr."

Die deutsche Handelsbilanz ist im Oktober wieder passiv. Der Einfuhrüberschuß beträgt 200 Millionen Mark! Der Einfuhrüberschuß im September wurde von demselben Blatt noch als Trostmittel benützt, weil ein Teil desselben auf die vermehrte Rohstoffeinfuhr zurückzuführen war. Wir haben durch unsere Analyse bewiesen, daß dies nur in verschwindendem Maße zutraf. Die nachfolgende Tabelle beweist denn auch, daß die Ausfuhr nur um ein Minimum, die Einfuhr dagegen sehr beträchtlich gestiegen ist.

Einfuhr		August	Septbr.	Okt.	Januar-Oktbr.
		(Millionen Goldmark)			
Gesamt . .	a	859,06	479,13	698,79	5 297,45
	b	444,92	628,42	855,61	6 960,46
Davon:					
Lebensmittel und Getränke . .	a	177,24	161,98	227,45	1 661,61
	b	178,42	216,68	336,81	1 874,95
Rohstoffe u. halbfertige Waren .	a	188,59	238,93	292,53	2 641,48
	b	190,69	292,44	379,70	3 598,81
Fertigwaren . .	a	56,25	77,84	90,45	890,16
	b	84,14	121,44	127,14	1 402,68
Ausfuhr					
Gesamt . .	a	458,50	434,25	461,68	4 060,84
	b	589,36	564,06	611,86	5 165,75
Davon:					
Lebensmittel und Getränke . .	a	40,96	29,41	27,71	248,63
	b	50,40	31,54	32,91	317,38
Rohstoffe u. halbfertige Waren .	a	64,86	71,45	77,96	788,67
	b	80,89	89,57	88,17	884,76
Fertigwaren . .	a	348,68	339,31	356,35	3 197,76
	b	454,69	441,83	482,75	4 140,76

a = Vorkriegswerte, b = Gegenwartswerte.

Die Rohstoffausfuhr zeigt eine mengenmäßige Steigerung um 1,6 Mill. dz. auf 9,9 Mill. dz., dem Werte nach um 8,8 auf 92,2 Mill. Mark.

Die verstärkte Einfuhr von Nahrungsmitteln ist auf die schlechte Ernte in Deutschland zurückzuführen. Die verstärkte Einfuhr von Rohstoffen wird zu einem Teil wieder durch eine verstärkte Ausfuhr von Rohstoffen wettgemacht. Denn die ausgeführten Rohstoffe sind ausschließlich die früher eingeführten. Die heimischen Rohstoffe, z. B. Holzschliff, Zellstoff, Kali gingen in der Ausfuhr zurück. Auch die Ausfuhr der wichtigsten deutschen Waren ging zurück, z. B.: Farben und Farbwaren, Flüge, Lokomotiven, Kleidung und Wäsche. Das Lebenselement des industriellen Produktionsprozesses, Eisenerze, ging in Einfuhr von 2,2 Millionen Doppelzentner auf 1,5 Millionen Doppelzentner zurück. Die geringe Steigerung der Ausfuhr macht nicht den Verlust wertvoller landwirtschaftlicher Ueberschußgebiete und Rohstoffzentren und die verminderte Leistungsfähigkeit der Basswirtschaft bemerkbar.

Es wurden auch Waren in großer Menge eingeführt, die die Konkurrenzunfähigkeit der deutschen Industrie selbst auf dem deutschen Markt beleuchten. Die Einfuhr von Walzwerkserzeugnissen und Eisenwaren stieg von 339 700 Doppelzentner auf 498 000 Doppelzentner. Die gesamte Fertigwarenausfuhr dagegen stieg nur um 39,9 Millionen Mark gegenüber dem Vormonat. Selbst wenn es möglich wäre, die Ausfuhr zu verfünffachen, wäre noch kein Pfennig erübrigt für Reparationszahlungen. Das Urteil des Stinnesblattes ist deshalb nur zu wahr. Das Londoner Abkommen, für das die Sozialdemokratie die Vaterschaft bekennt, das sie als Zugmittel zur Reichstagswahl benützt, läßt dem Proletariat nur den Ausweg, den der ADGB. schon vor Jahren wies: Mehr arbeiten, weniger verbrauchen. Es sei denn, die Proletarier werden sich ihrer Klassenkraft bewußt und werfen den demokratischen Zuchthausbau in den Orkus und verwirklichen die kommunistische Bedarfswirtschaft.

Der Arbeitsmarkt

In der ersten Hälfte des Monats November hat die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reiche weiter abgenommen, und zwar von 435 000 am 1. November auf 426 000 am 15. November, d. h. um rund 2½ Prozent. — In der zweiten Oktober-Hälfte hatte die Zahl der Arbeitslosen um rund 11 Prozent abgenommen. Die Zurückführung aus der Landwirtschaft hat sich also schon stark bemerkbar gemacht, wie wir dies voraussagten. Die „Konjunktur" erweist sich als ein reines Weihnachtsgeschäft. Das Berliner Arbeitsamt berichtet über eine eingetretene Stagnation. Ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades verzeichnen die Metallindustrie, Landwirtschaft und Gärtnereien, das Baugewerbe sowie die Gruppe ungelernte Arbeit. Im Zeichen des bevorstehenden Weihnachtsfestes belebt sich der Bedarf an branchekundigem Verkaufspersonal. Im Vervielfältigungsgewerbe ist der gute Geschäftsgang in der Hauptsache auf die Festreklame und auf erhöhte Druckaufträge für die Wahlpropaganda zurückzuführen. Die Senkung der Arbeitslosigkeit bewegt sich nur in mäßigen Grenzen. Die Zahl der Berliner Erwerbslosen in Groß-Berlin ist um 2396 zurückgegangen, von 74 683 auf 72 267. — Im genannten Reich sind es in der Hauptsache die Arbeiterkategorien die verlangt werden, die mit dem Weihnachtsgeschäft zusammenhängen. In dieses Gebiet gehört auch die steigende Nachfrage nach Elektromonteure (Reparaturen, Erneuerungen, Neuanlagen), neben der Neuinstallation infolge fertig gestellter Bauten. Das Genußmittelgewerbe und die Zigarettenindustrie melden ebenfalls schon wieder Stagnation.

Arbeiterentlassung bei Stillegungen.

Keine Sonderbehandlung des Betriebsrats.

Die 8. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin hat unlängst zu dieser Frage Stellung genommen (A. Z. 23. T. 70. 24).

Von der beklagten Firma war eine Betriebsabteilung stillgelegt und die Belegschaft entlassen worden bis auf den Meister und die Lehrlinge, etwa 25 Mann und die für „Verwaltung" und „Heizung" benötigten Personen. Der Anspruch des klagenden Betriebsrats wurde mit folgender Begründung abgewiesen:

„Für die Frage, ob die Entlassung des Klägers wegen Betriebsstillegung erforderlich war, kommt es auf die Eigenschaft des Klägers als Betriebsratsmitglied überhaupt nicht an, von Bedeutung ist hier lediglich seine Stellung als Arbeitnehmer — vgl. Urteil des Kammergerichts vom 27. Juni 1923, 8. U. 4266. 22.

Es handelt sich um die Stillegung einer Abteilung, deren Arbeiter rebellierten, und die Gewerkschaften eine der jetzt üblichen „Aktionen" machten. Die Bourgeoisie klammert dem Proletariat unentwegt ein, daß die gewerkschaftlichen Zermürbungsaktionen der Vergangenheit angehören, daß es nur als Klasse, als geschlossene Betriebe mit gegenseitiger Solidarität schlagen darf.

Das prinzipielle Moment liegt bei diesem „Urteil" in der Gleichstellung der Betriebsratsmitglieder mit der übrigen Arbeiterschaft. Solange die Herren Betriebsräte als Lakaien benützt wurden, die „Betriebe vor Erschütterungen zu bewahren" und für „Ruhe und Ordnung" zu sorgen, hatten sie eine Vorrechtsstellung und konnten nicht entlassen werden. Im Gegenteil, sie mußten ihre Zustimmung geben, daß „Ruhestörer", „Hetzer und Aufwiegler" hinausbugsiert wurden. Heute hat die Bourgeoisie sich — mit Hilfe der Betriebsräte als Kapitals- und Gewerkschaftsstützen — so politisch gefestigt, daß sie dieser Lakaiendienste nicht mehr bedarf. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.

Noch für ein anderes Moment, für die Erstarkung der Reaktion, zeugt diese Gerichtsentscheidung. Das Betriebsrätegesetz, für das Gewerkschaften und Sozialdemokratie so heiß als „Errungenschaft der Revolution" stritten, wird durch einen Gerichtsbeschluß einfach aufgehoben, als ein Parlamentsplunder behandelt.

Aus der Bewegung

Wahlversammlungen der KPD. in Leipzig.

Auf doppelte Weise versucht die KPD. ihre Schäfchen für die Wahl einzufangen und beide Methoden versagen vollständig: Ueberall leere Säle. Das erste sind Betriebsversammlungen für die KPD.-Mitglieder selbst, um sie zu überzeugen, daß es unbedingt nötig sei, zu wählen. Wir hatten öfters Gelegenheit zu beobachten, wie stark diese Versammlungen besucht waren. 7 bis 10 Mann, manchmal noch weniger waren gekommen, obwohl Hunderte verpflichtet gewesen wären, zu erscheinen. Es zeigt sich deutlich, daß noch nicht einmal die eigenen Mitglieder Lust haben, sich für die Parolen der KPD. einzusetzen.

Noch einen besseren Beweis für die schwankende Stimmung und für den Beginn der Abkehr von ihrer ideologisch zusammengebrochenen Partei konnten wir aber feststellen in den öffentlichen Wahlversammlungen der Kommunisten.

Nur eine davon wollen wir herausgreifen, weil sie für uns die typischste ist. Die KPD. in Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig, war bis jetzt von uns in regster Weise bearbeitet worden mit dem Erfolg, daß für den 1. Dezember über 20 Funktionäre, also 99 Prozent des gesamten Funktionärkörpers der Organisation ihre Aemter zur Verfügung stellten. Hier stand der KPD. nun für die öffentliche Versammlung besonders schwere Arbeit bevor. Deshalb wurde eine „große Kanone" als Referent bestellt. Auch hatte man dafür gesorgt, daß alle gewerkschaftstreuen Mitglieder der KPD. anwesend waren, damit sie für den Fall, daß Gegner auftreten sollten, den entsprechenden Lärm machen könnten. Außerdem war die Versammlung gleich nach Betriebsschluß einberufen worden, in der Hoffnung, daß deshalb die Besucher bald nach dem Referat nach Hause laufen würden. Anderthalbe Stunde wurde referiert über das Elend der Arbeiterschaft, über Dawes-Gutachten u. a. und schließlich in 5 Minuten der Schluß angehängt, die einzige Rettung sei Vereinigung mit den reformistischen Gewerkschaften und reyste Beteiligung an der Wahl am 7. Dezember. Nachdem ein Jugendvertreter der KPD. dieselben Parolen noch einmal für die Jungarbeiterschaft aufgewärmt hatte, sollte es zum Schlußfetzt kommen. Ein eisiges Hierzu besteiter KPD.-Mann brachte einen Antrag auf Schluß der Debatte ein, da sich nämlich ein KAPD.-Genosse zum Wort gemeldet hatte. Unter großem Krach und nach heftigen Angriffen sondergleichen kam es zur Abstimmung: Eine große Mehrheit war dafür, daß wir sprechen sollten, obwohl der Referent und die Radaumacher auf jede Weise versuchten eine Propagandrednerin gegen uns zu entfachen. Unser Diskussionsredner nahm sich die 3 Hauptparolen, mit denen die KPD. ihre Mitgliedschaft und einen Teil des Proletariats immer noch versuchen kann, gründlich vor: Die Beteiligung an der Wahl am 7. Dezember — die Herstellung der Einheit der Gewerkschaften um jeden Preis wollten, entdeckten mit einmal, als der Wahlfimmel anfing Kreise zu ziehen, daß das Wahlrecht doch eine „Errungenschaft" ist, für die man kämpfen muß, und die Parole „gekämpft" hatte. Und so ging denn eben alles zur Wahl.

Nachdem man sich nun das Resultat des 7. Dezember bei Licht besieht, ist man nämlich so schlau wie zuvor auf Seiten der Erwählten und so dumm wie zuvor auf Seiten der Wähler, die wiederum, wie schon oft, Wahlkampf mit Klassenkampf verwechselten. Trotzdem alle Parteien, alle „Ordnungsparteien" gesiegt haben, d. h. alle Parteien, die für die Erfüllung sind wozu auch die Deutschnationalen gehören, sind die Schwierigkeiten einer Regierungsbildung nach wie vor dieselben. Dieselben Schwierigkeiten die vor der Auflösung bestanden, bestehen weiter. Dieselben beruhen auf die Gegensätze innerhalb der kapitalistischen Gruppen und Strömungen. Die Deutschnationalen als Vertreter des landwirtschaftlichen Kapitals wollen nicht erkennen in ihrer Verblendung, daß ihre Vormachtstellung, die sie vordem Weltkriege in Deutschland innehatten, ein für allemal vorbei ist. Weil sie die Ueberlegenheit des Finanz-, Handels- und Bankkapitals sowie der Schwerindustrie noch nicht anerkennen wollen, wird auch diese Regierungsbildung ein kleines Weilchen auf sich warten lassen. Doch wird eine große Koalition von Stresemann bis Hilferding unter loyaler Opposition der Deutschnationalen im Deutschen Reich und eine Koalition von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten unter loyaler Opposition eintreten. Auf diese Art ist allen Teilen gedient. Die Wähler haben ihre Regierungen, die sie verdienen und die Parteien haben die Ministerposten, die sie brauchten. Die Schwierigkeit der Regierungsbildung besteht nach wie vor.

Dies Jahr wird damit nichts mehr. Das brave Volk muß erst noch sein „Fest der christlichen Nächstenliebe" nach diesem aufwühlenden und anstrengenden Wahlkampf in aller Ruhe feiern dürfen und auch den Jahreswechsel erst noch an sich vorüberziehen lassen. Dann wird man wohl soweit sein, um dem gläubigen Moslim, der an die Kraft des Stimmzettels glaubt wie alle Weiber an den Gesundbeter, seine „neue" Regierung präsentieren zu können. Diese „neue" Regierung, die aus lauter alten Köpfen bestehen wird und die keine Verbilligung der Lebenshaltungskosten bringen wird, weil dies niemand kann, sondern die als Vollzugsausschuß der herrschenden Klasse, der ökonomisch herrschenden Klasse den Londoner Pakt durchführen muß.

Erfüllungspolitik bis zum Erbrechen wird getrieben werden müssen, da die deutsche Bourgeoisie zweimal unterlegen ist und jetzt keinen anderen Hoffnungsschimmer hat, als sich dem Sieger zu fügen. Zwei Niederlagen hat die deutsche Bourgeoisie, das deutsche Kapital erlitten bei seinen imperialistischen Bestrebungen. Jedesmal hat sich das deutsche Proletariat willig auf die Seite seines Todfeindes „geschlagen" und mit ihm für dessen Interessen, gegen seine ureigensten Interessen gekämpft. Zweimal hat es in geschichtlichen Stunden versäumt, seine Klasseninteressen über die seines geschichtlichen Todfeindes zu stellen. Es hat November 1918 und Oktober 1923 auf die Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien gehört und auf deren Geheiß seinen Fuß, den es auf den Nacken der Bourgeoisie setzen wollte, wieder zurückgezogen. Mit Tausenden seiner Besten mußte es diese seine geschichtliche Schwäche bezahlen. Eine unterbrochene Kette von Niederlagen hat das deutsche, sowohl als auch das internationale Proletariat erlitten durch „seine" Gewerkschaften, durch seine parlamentarischen Führer.

Wiederum ist es dabei, seine eigenen Ketten fester zu schmieden. Es ist dabei, den Sieg der Bourgeoisie zu befestigen, indem es auf Geheiß aller Diätenschlucker wieder die schon gelichteten Reihen der konterrevolutionären Gewerkschaften, die die stärksten Wahltreiber mit sind, aufzufüllen. In verblendetem Glauben erwartet es, das „vorbildliche" deutsche Proletariat, daß die Gewerkschaften, mit deren Hilfe der Achtstundentag beseitigt wurde, ihm den Achtstunden „wiedererobern" sollen, dafür geht es sogar nochmal zur Wahlurne, zum sogenannten Volksentscheid.

Das deutsche Proletariat in seiner heutigen Verfassung bedeutet für die Bourgeoisie einen vollen Sieg. Es hat mit Hilfe der Presse die Massen für diese Gesellschaftsordnung begeistern können. Wir wissen aber, daß dieser Sieg nur ein Pyrrhussieg ist. Daß Gefühlswallungen wohl die Politik und den Gang der Geschichte etwas beeinflussen können, aber an dem entscheidenden Lauf der Dinge nichts ändern. Sehr, sehr schnell wird das deutsche Proletariat erkennen, daß diese, angeblich seine Interessen, die es glaubte durch den Stimmzettel vertreten zu können, garnicht seine Interessen sind. Es wird erkennen müssen, daß es sich wieder mal für andere ins Zeug gelegt hat.

Die ihm heute alle zutrauen, daß es gesiegt hat, werden dann, wenn der Druck der ökonomischen Verhältnisse immer stärker wird, wenn er durch das Bewußtsein der Massen noch drückender wird, sofort, wie stets bisher, gegen die sich aufbäumenden Proletarierbataillone zu Felde ziehen. Immer wieder wird das Proletariat erkennen müssen, daß seine Klasseninteressen außerhalb dieser Gesellschaftsordnung liegt. Die Gesellschaftsform des Proletariats ist die Bedarfswirtschaft, der Kommunismus. Zwischen Kommunismus und Kapitalismus gibt es keine Verbindung. Eins schließt das andere aus. Kapitalismus bedeutet den Tod von Zehnermillionen von Proletariern. Kommunismus heißt Leben der proletarischen Klasse, heißt Aufstieg der Menschheit. Ein Mittelding gibt es nicht. Diese Wahl allein bleibt dem Proletariat.

5. Jahrg. Nr. 96

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 0,15 Mk.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisationen der Partei und im Straßenhandel. — Inserate werden nicht aufgenommen.

Dezember 1924
Alle Zahlungen auf Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29
(Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post: Halbmonatlich die im Kopf der Zeitung angegebenen Preise. Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jeden Monats.

Sieg der Bourgeoisie

Selig sind, die geistig arm sind ...

Das Volk der Dichter und Denker hat sich durch die glorreiche Revolution neben vielen anderen „Errungenschaften" die Wahlurne erobert. Das heißt im politischen Jargon die Reife zur Demokratie. Der heiße „Wahlkampf" ist ihm als neue Beschäftigung und Betätigung überlassen. Die freie Entfesselung der Kräfte hat sich in schönstem Licht bei der jetzigen Wahl gezeigt. Die Republik ist auf einmal populär geworden. Die Flaggenfrage ist Symbol deutschen und teutschen Geistes geworden. Man begeistert sich für Schwarz-rot-gold, nachdem es auch national im deutschen Sinn geworden ist, d. h. sich die notwendige militärische und militaristische Einstellung zugelegt hat. Der Hohenzollernsche Kriegervereinsgeist ist das Band der Begeisterung für Schwarz-rot-gold. Das Reichsbanner in Hitleruniform ohne Hitlerfarben hat die Republik gerettet. Sie hat dem unpolitischen Volk den Säbel wiedergegeben und der Revolution die rote Jakubinermütze genommen. Es ist damit dokumentiert, daß alles beim Alten geblieben ist. „Heil Dir im Siegerkranz", die Knechtsmelodie des unpolitischen Volkes ist durch das „Heil" mit republikanischem Vorzeichen ersetzt worden.

Das unpolitische Volk kämpft nur um Farben. Die wirtschaftlichen Programme sind ihm gleichgültig. Es wählt deutschnational, weil es ihm der republikanische Schnapsmann durch ein „Hoch" gebietet. Bei keinem Volk ist der Bourgeoisie die geistige Verkleisterung wirtschaftlicher Probleme so gut gelungen. Zwar tobt sich diese Bildung des Volkes der Träumer und Denker in rohsten Formen aus. Soviel Gemeinheit und Verlogenheit im sog. politischen Leben leistet sich sonst kein europäisches Volk. Die dafür als Ersatz präsentierten deutschen Genies haben immer die größte Verachtung für dieses deutsche Volk aufgebracht, weil es die amtlichen Verdummungsmethoden geduldig als Wahrheit hinnahm. Dieser unkritische Autoritätsglaube, diese Frucht des Feudalismus und seines Nachfolgers, des aufgeklärten Despotismus, eine Herrschaftsform, in der die deutsche Bourgeoisie trotz hochkapitalistischer Entwicklung das deutsche Proletariat zu halten wußte, hat sich auch in der deutschen Republik nicht geändert. Das deutsche Kapital hat es glänzend verstanden, seine alte Stellung wiederherzustellen. Es hat die Gewerkschaften und die von ihr abhängige Sozialdemokratie in diesen alten Kurs hineingezwungen. Trotz Pazifismus und Erfüllungspolitik ist heute die Sozialdemokratie die militaristischste Organisation unter den deutschen Parteien. Mit zwei Generälen an der Spitze und einem ungeheuren militärischen Apparat hinter sich beginnt sie die militärische Karriere. Sie wird sich auch darin wie überhaupt in jedem Nationalismus von niemand übertreffen lassen. Noske wird nicht der einzige „Bluthund" sein. Genosse Hörsing übt sich auch schon im Exerzieren in Versammlungen. Die Bourgeoisie kann die Stahlhelmparade bald entbehren, die ihr überdies schon durch eine erhebliche Unbotmäßigkeit und Ueberheblichkeit der militärischen Leiter gefährlich geworden ist. Es ist in letzter Zeit und besonders bei den Neuwahlen aufgefallen, daß den Völkischen die Geldmittel ausgegangen sind, während die neue Garde des Kapitals reichlich ausgestattet ist. Die deutsche Bourgeoisie läßt sich ihren militärischen Schutz etwas kosten. Sie muß Ersatz für die zerstörte Wehrmacht haben. Die Unmöglichkeit, dem deutschen Proletariat eine einigermaßen erträgliche Existenz zu gewähren, zwingt sie zu einem ungeheuren militärischen Aufgebot. Sie schafft sich von neuem innerhalb des Proletariats Kaders für die Konterrevolution. Die Führung vertraut sie jetzt schon der ihr ergebenen Sozialdemokratie — den Roten — an, weil sie sich im Laufe der 6 Jahre nach der glorreichen Revolution als bedeutend zuverlässiger erwiesen hat als die alte Prätorianergarde. Diese hat nicht begriffen, daß die zu schützende Kapitalsgruppe gewechselt hat und daß sie sich demnach umzustellen hatte. Die neue Bourgeoisie will auch für ihr Geld die ihr zusagende Treue. Sie hat keine Veranlassung mehr, Söldner zu halten, die weiter nichts sind und sein wollen als die Steigbügelhalter der besiegten Gruppe, des landwirtschaftlichen Kapitals. Die Sozialdemokratie hat sich immer als treuer Knappe des Finanzkapitals erwiesen. Erfüllungspolitik und Pacifis-

Buchhandlung für Arbeiter-Literatur

Berlin O 17, Warschauer Straße 49 — Postscheckkonto 49029

Wir empfehlen folgende Bücher:

Allgemeine Arbeiter-Union, Die (Revolutionäre Betriebsorganisation) broschiert 0,15 M.
Arbeiter-Literatur, Verlagszeitschrift, Heft 1—11 brosch. 0,50 „
Bebel, August: Die Frau und der Sozialismus geb. 4,50 „
Bucharin, N.: ABC des Kommunismus br. 3,—, geb. 5,— „
— Oekonomik der Transformationsperiode brosch. 3,— „
— Die Theorie des Historischen Materialismus br. 5,— „, geb. 7,— „
Buchner, Eberhardt: Revolutionsdokumente brosch. 4,— „
Beer, M.: Karl Marx, sein Leben und seine Lehre br. 1,40 „
— Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe geb. 10,— „
Böttcher, Dr. sc. pol. Hans: Zur revol. Gewerkschaftsbewegung in Amerika, Deutschland und England brosch. 4,— „
Bakunin, Michael: Gesammelte Werke br. 2,—, geb. 3,— „
Diedrich, Franz: Von unten auf, 2 Bände Gzl. 6,— „
— Marx Brevier brosch. 0,80 „
Eildermann, Heinrich: Urkommunismus und Urreligion geb. 7,— „
Gorter, Hermann: Historischer Materialismus
— 2. Ausgabe brosch. 1,— „
— Offener Brief an den Genossen Lenin brosch. 0,30 „
Kropatkin, Peter: Die Eroberung des Brotes brosch. 1,50 „, geb. 2,— „
— Landwirtschaft, Handel und Industrie brosch. 1,50 „, geb. 2,50 „
Kant, Emanuel: Kritik der reinen Vernunft brosch. 3,— „, geb. 3,— „
Mehring, Franz: Karl Marx geb. 3,— „
— Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 2 Bände geb. 16,— „
Marx, Karl: Oekonomische Lehren geb. 3,— „
— Kritik der politischen Oekonomie brosch. 3,— „
— Dürftige Umwälzung der Wissenschaft brosch. 3,— „
— Bürgerkrieg in Frankreich brosch. 0,80
— Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei brosch. 0,80 „
Mayer, Gustav: Friedrich Engels, Schriften der Frühzeit, 2 Bände Halbl. 20,— „
Marx, Karl: Briefe an Kugelmann brosch. 0,80 „
Marx-Engels: Das Kommunistische Manifest brosch. 0,60 „
Liebknecht, Wilhelm: Volksfremdwörterbuch geb. 4,— „
Liebknecht, Karl: Reden und Aufsätze brosch. 4,— „, geb. 6,— „
— Zuchthauserlaß brosch. 1,— „
— Briefe brosch. 2,— „
Luxemburg, Rosa: Akkumulation des Kapitals Band 1 und 2 brosch. 6,—, geb. 10,— „
— Massenstreik, Partei u. Gewerkschaften brosch. 0,90 „
Luxemburg: Sozialreform oder Revolution brosch. 0,50 M.
— Krise der Sozialdemokratie brosch. 0,40 „
— Briefe an Karl und Luise Kautsky) brosch. 2,75 „
— Briefe aus dem Gefängnis brosch. 0,70 geb. 1,— „
Lenin, N.: Staat und Revolution brosch. 2,— „
— Der „Radikalismus", die Kinderkrankheit des Kommunismus brosch. 2,— „
Lassalle, Ferdinand: Ueber Verfassungsfragen brosch. 0,60 „
— Arbeiter-Programm brosch. 0,50 „
Price, M. Philips: Die russische Revolution 1917—1919 brosch. 4,— „
Trotzki, L.: Die Geburt der Roten Armee brosch. 2,— „
— Terrorismus und Kommunismus (Anti-Kautsky) brosch. 1,50 „
— Rote Armee, Die, Sammelbuch brosch. 2,— „
Ufermann, Paul: Kämpfe der Inflation geb. 2,50 „
— Die AEG brosch. 3,50 „
Wendel, Hermann: August Bebel brosch. 2,50 „
Wissel, Heinig, Miorendorf: Das Dawes-Gutachten br. 2,50 „
Williams, A. R.: Durch die russische Revolution geb. 4,50 „

Romane, Dichtungen, Erzählungen.

Block, Alexander: Der Untergang der Humanität br. 0,80 „, Pbd. 1,60 „
Barthel, Max: Die Knochenmühle brosch. 0,50 „
John des Passos: Drei Soldaten brosch. 2,—, Pbd. 3,20 „
Jung, Franz: Die rote Woche brosch. 1,—, Pbd. 1,60 „
— Arbeitsfrieden Pbd. 2,40 „
— Hunger an der Wolga brosch. 0,80, Pbd. 1,60 „
— Proletarier Pbd. 1,60 „
— Reise in Rußland brosch. 0,20 „
Hausmann, Raoul: Hurra! Hurra! Hurra! 12 Satiren Pbd. 1,— „
Rubiner, F.: Der [illegible] brosch. 0,50 „
Schnur, Peter: Die [illegible] brosch. 1,60 „
Semalo: Schnapsidee [illegible] brosch. 1,20 „
Sinclair, Upton: Schlachthof, ein Negerroman Halbl. 4,— „
— Hundert Prozent Pbd. 3,20 „
Möller, Werner: [illegible] Gedichte brosch. 0,25 „
Szepanski, Emil: [illegible] Ged. geb. 1,— „
Wittlorf, Karl August: Wer ist der Dümmste? kart. 1,20 „
— Der Mann des [illegible] karton. 1,— „

Als Wandschmuck empfehlen wir den Genossen:
Bilder von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg (Vergrößerung) à Stück 3,50 „
Käte Kollwitz Bilder (Die Toten an die Lebenden) „ 2,50 „
Postkarten von Liebknecht, Luxemburg, Sylt u. a. „ 0,10 „
Tonfiguren von K. Liebknecht (in weiß u. bronze) „ 2,50 „

Außerdem ist sämtliche sozialistische und kommunistische Literatur am Lager. Nach auswärts Porto und Verpackung extra.

Mitteilungen

Druckbeichtberichtigung: In der Nummer 94 ist doch auf der 1. Seite mittlere Spalte ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Es muß im 6. Absatz in der 1. Zeile für „Die Kommunistische Partei" usw. Kommunistische Arbeiter-Partei usw. heißen.

GROSS-BERLIN.

Achtung! Frauenkommission! Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 9. Dezember, am bekannten Ort statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

2. Unterbezirk, (Tiergarten). Freitag, den 12. Dezember, Mitglieder-Versammlung, Berlichingenstr. 5. Vortrag über Parlamentarismus. Sympathisierende und „KAZ."-Leser sind einzuladen.

16. Bezirk (Köpenick). Freitag, den 12. Dezember, Mitglieder-Versammlung im bekannten Lokal. Erscheinen sämtlicher Genossen ist Pflicht.

19. Bezirk (Pankow). Freitag, den 12. Dezember wichtige Mitgliederversammlung in der Dunerowstr. zu bekannter Stelle. Alle Genossen haben unbedingt zu erscheinen.

Verantwortl. Red. u. Herausgeber: Curt Hölbig, Düsseldorf.
Druck: Willy Isadsent, Berlin SO. 17, Lange Straße 79.